

Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **47 (1958-1959)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettingen, Bez. Baden, AG

Schartenstraße 77. Beim Aushub für einen Öltank stieß man am 24. Juli 1956 in einer Tiefe von ca. 100 cm unter der Erdoberfläche auf ein ost/südost-west/nordwest orientiertes Steinkistengrab (*Taf. 16*). Die leicht schräg gestellten Längsplatten aus Lägernkalk waren 1,8 m und 1,2 m lang. Die eingekeilten Kopf- und Fußplatten waren beide 55 cm breit; die südöstliche war aus Lägernkalk, die nordwestliche aus kristallinem Gestein. Sichere Deckplattenreste sind nicht beobachtet worden, dagegen fand sich außerhalb der Grabkammer ein 73 cm langer walzenförmiger Stein, der als Grabstele (?) gedeutet wurde. Das Grab enthielt nur noch wenige Skelettreste; Teile des Schädels lagen in der SO-Ecke. Als einzige Beigabe ist ein durchbohrtes Gagatkügelchen gefunden worden. Außerhalb des Grabes (NW) konnten mehrere Silexabsplisse geborgen werden. – Da vor Jahren ca. 20 m westlich ein Steinkistengrab (?) zerstört worden sein soll, ist es möglich, daß es sich um eine neolithische Nekropole handelt. – Funde und Dokumentation: Museum Baden. Badener Tagblatt Nr. 228, 29. September 1956 (P. Haberbosch).

Bronzezeit – Age du Bronze – Età del Bronze

Basel BS

Rheinbett, Mai 1952. Bei Baggerarbeiten im Rhein wurde auf der Höhe des Münsters eine Dolchklinge aus Bronze mit zwei Nietlöchern gefunden. Länge 15,5 cm, *Abb. 11*. – Fund: MNV Basel. Bericht Museum für Völkerkunde 1957, 15.

Cauxis, Bez. Heizenberg, GR

Cresta. Vom 26. August bis 21. September 1957 wurde durch das Schweiz. Landesmuseum eine weitere Ausgrabungskampagne auf Cresta durchgeführt. Die Leitung lag wie bisher in den Händen von Herrn Prof. E. Vogt, unter Assistenz von Herrn Dr. René Wyss. Dem Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums entnehmen wir folgende Berichterstattung: «Die Aufgabe bestand darin, die Siedlung in direkter Fortsetzung der letzten Kampagne (1955) in nördlicher Richtung weiterzuuntersuchen, mit dem Ziel, einen möglichst großen Teil des Siedlungsplanes zu erfassen. Leider geht diese Arbeit, die nur alle zwei Jahre mit vierwöchigen Ausgrabungen betrieben werden kann, sehr langsam vor sich. Bei den diesjährigen Grabungsfeldern wurde in den früh- bis spätbronzezeitlichen Schichten gearbeitet. Nicht untersucht wurden die tiefsten Schichten, die mit ihren hohen Auffüllschichten (zur Nivellierung der Siedlungshorizonte) immer einen besonderen Aufwand verlangten und trotzdem immer nur sehr wenig ergiebig waren.

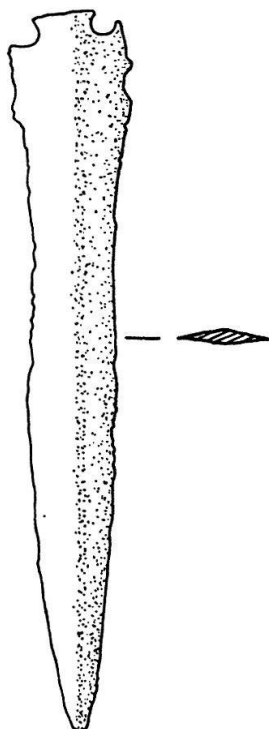


Abb. 11
 Basel BS.
 Bronze-Dolch
 aus dem Rheinbett (1952).
 Maßstab 1:2.

Es wurde deshalb beschlossen, nur in größeren Abständen Tiefschnitte bis auf den gewachsenen Grund anzulegen. Die Untersuchung gestaltet sich immer noch außerordentlich schwierig, weil die zahlreichen Siedlungsniveaus oft sehr schwer zu trennen sind und vor allem ihr Verlauf von Hausstelle zu Hausstelle innerhalb der einzelnen Perioden ungemein schwer zu erfassen ist. Jetzt kommen den Ausgräbern allerdings die bisherigen Erfahrungen zugute, aber nicht in dem Maße, wie dies bei langen anderen Ausgrabungen der Fall zu sein pflegt. Die einzelnen Häuser können nur durch Steinsetzungen am Hausrand und durch Herdstellen, nicht immer durch ein klar durchlaufendes Bodenniveau, festgelegt werden. Aber allen Schwierigkeiten zum Trotz schreitet die Erfassung des Planes der einzelnen Niveaus sehr gut vorwärts. Der in den letzten Kampagnen gefaßte, mit Trockenmauerung gegen die Siedlung hin konstruierte Weg am Westrand des Areals entlang konnte ein gutes Stück weiterverfolgt werden. Er erfüllte seinen Zweck während Jahrhunderten. Auch der tiefer liegende Weg direkt vor den Häusern, der gleichzeitig der Entwässerung der Siedlung diente, zieht sich weiter. Das Terrain senkt sich ziemlich stark gegen Norden, so daß für die Hausplätze Terrassierungen vorgenommen werden mußten. Diese Terrassenmäuerchen, besonders in den oberen Schichten, zeigten sich in ziemlich regelmäßigen Abständen. Ein mittelbronzezeitliches Haus zeichnete sich durch eine durchgehende kompakte Steinsetzung aus. Die Arbeitsleistung für den Siedlungsbau an diesem Platz war oft eine sehr große und planmäßige. Im Gegensatz zu bisher zeigten sich nur noch wenige der oft sehr schön konstruierten Herdstellen. Das Fundmaterial muß auch dieses Mal als eher ärmlich bezeichnet werden. Es reicht gerade zur Datierung der einzelnen Schichten aus. Metallsachen zeigten sich nur wenig. Überraschend war im nördlichsten Teil des Grabungsfeldes die Auffindung einiger Stücke von römischer Terra sigillata und einiger weniger

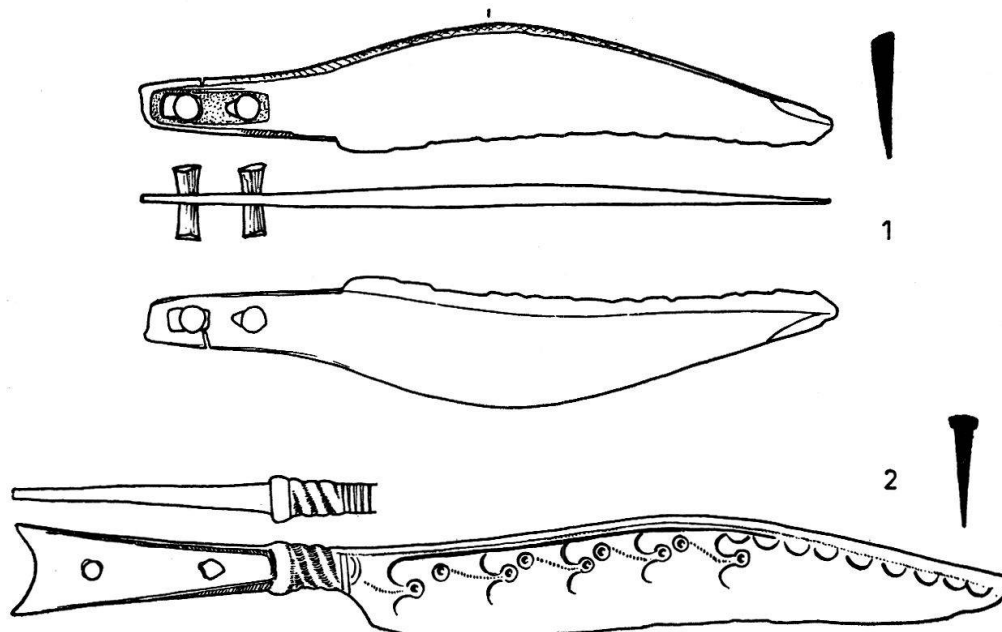


Fig. 12. Couteaux de bronze: 1 Saint-Sulpice VD, Maison Blanche 1955. – 2 Concise VD, station lacustre. Echelle 1:2.

gleichzeitiger Metallfunde, darunter eine pilumartige Lanzen Spitze. Bisher kamen römische Funde, in spärlicher Zahl, nur am Südrand der Siedlung zum Vorschein.» *Taf. 17 A und B.* – Funde: SLM Zürich, P 43 773–43 828; JbSLM 66, 1957 (1958), 12f.

Concise, distr. Grandson, VD

Dans une des stations lacustres de Concise, on a trouvé il y a plusieurs années un couteau de bronze. La lame, au dos faiblement arqué et renforcé par une puissante nervure, porte un décor de cercles estampés et d'éléments de lignes courbes disposés de manière à rappeler vaguement la silhouette d'un oiseau aquatique. Une virole à moulures obliques fait la transition avec la poignée. L'emmanchement est percé de deux trous de rivets (*fig. 12, 2*). – Objet: Collection Hubscher.

J. Hubscher

Flims, Bez. Imboden, GR

Kiesgrube am Weg zwischen Flims und Trin, LK 247, 742 560/188 790. Sekundarlehrer H. Anliker, Winterthur, der mit seiner Klasse in Flims eine Bergschulwoche durchführte, vermittelte an das Rätische Museum frühbronzezeitliche Keramikfragmente mit Leistenverzierung (vgl. *Crestaulta Horizonte a und b*). Die Funde kamen zusammen

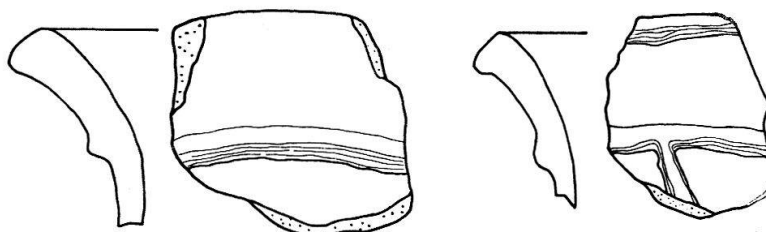


Abb. 13. Flims GR, Frühbronzezeitliche Keramik. – Maßstab 1:3.

mit einem Knochenstück einer kleinen Kuh (Bestimmung: Paläontologisches Institut der Universität Zürich) beim Baumfällen zum Vorschein. *Abb. 13.* – Funde: RM Chur; Archäologische Landesaufnahme der Schweiz (Photos und Zeichnungen).

Gelterkinden, Bez. Sissach, BL

Im Comp.

Zelgwasser, neue Bezeichnung «Höldeliweg», TA 31, 630775/256 975. Nach Meldung von Fritz Pümpin wurden im Spätherbst 1954 anlässlich von Kanalisationsarbeiten in 110 cm Tiefe die Reste einer Herdstelle gefunden. Im Profil zeigte sich ein rotgebrannter und mit Kohle durchsetzter, 1,2 m langer und ca. 15 cm dicker Lehmbooden, an dessen Enden deutlich erkennbare Lehmwändchen zu erkennen waren. Da keine Funde gemacht worden sind, weist F. Pümpin auf eine in der Nähe (ca. 150 m) festgestellte bronzezeitliche (?) Kulturschicht am Rohrbachweg und auf die Ähnlichkeit der Feuerstelle mit den bekannten bronzezeitlichen Öfen im Eifeld (1929/31) und im Hubacker (1951) hin. – In der obersten Schicht fanden sich römische Einzelfunde, die von der benachbarten Villa «Rohrbach» herkommen dürften. – Dokumentation: Archiv KMBL Liestal.

Genève GE

Dans l'intéressant bulletin que publie, sous le titre de Communications technologiques, le laboratoire de technologie Gardy-Tarex (adresse: Tarex S.A., fabrique de machines, Acacias, Genève), M. P. A. Bonnelance, directeur de ce laboratoire, a rédigé (n° 3, septembre 1953, pp. 69–76, 3 fig.) une note sur la fonderie de bronze de la cité lacustre de Genève (âge du Bronze tardif), et plus particulièrement une étude de technique sur deux échantillons de bronze de la fonderie de Plonjon aux Eaux-Vives (Musée d'Art et d'Histoire, Genève). Un échantillon pris sur un fragment d'épée (?), soumis à des tests de traction, a donné des tensions très homogènes, mais un allongement variable: «l'allongement des cassures montre que ce sont des oxydations locales intercrystallines qui sont la cause probable des faibles allongements». A titre comparatif, on a, pour les bronzes à l'étain (normes SVM) et pour l'échantillon:

	Résistance à la rupture minimum kg/mm ²	Allongement 5d minimum
BZSn 20	15	0
BZSn 14	20	3
BZSn 10	20	12
BZSn 6	20	18
Echantillon	21–28	3–23

D'autres tests sont mentionnés (écrasement, dureté). L'analyse n'a pas été faite, «mais la structure micrographique ne montre qu'une seule phase (α) et la couleur générale du

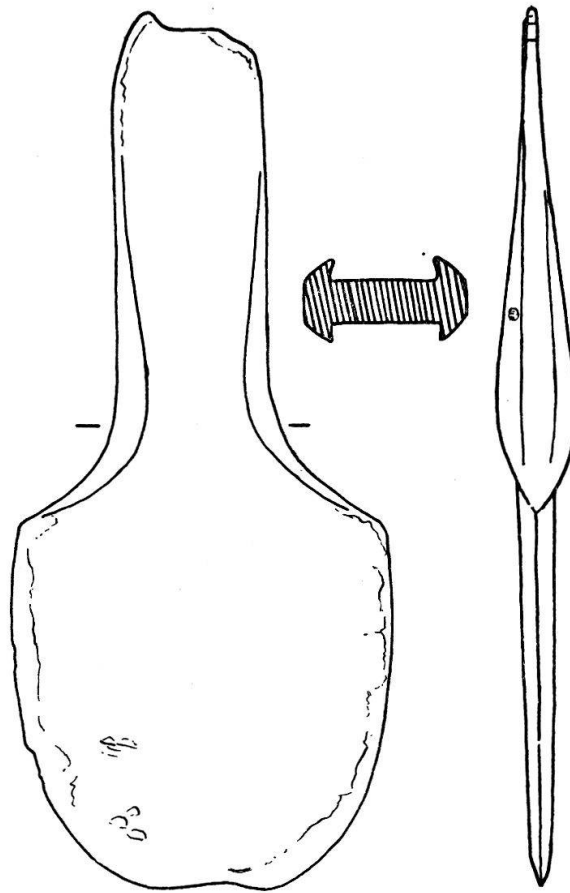


Abb. 14. Grabs SG, Alp Bir. Randleistenbeil aus Bronze. – Maßstab 1:2.

métal est jaune clair. Compte tenu des caractéristiques mécaniques, la teneur en étain doit être de 6 à 8 %». L'auteur conclut que « nous sommes en présence d'une industrie dont les méthodes et les produits s'apparentent étroitement aux nôtres». Marc-R. Sauter

Grabs, Bez. Werdenberg, SG

Alp Bir, LK 1135, 750150/225600, 1284 m ü. M. Auf der Alp Bir wurde in den dreißiger Jahren ein Randleistenbeil aus Bronze gefunden. Der Fundort liegt ca. 130 m westsüdwestlich des Bir-Bühel. Das Beil (*Abb. 14*) ist 183 mm lang, in der Schaftmitte 32 mm, beim Klingenansatz 75 mm und in der Klingenmitte 79 mm breit; bei der engsten Einziehung der Randleisten beträgt die Dicke 8,8 mm, bei der größten Klingebreite noch 7,7 mm; über die kräftigen Randleisten mißt es 17 mm; das Gewicht beträgt 452 g. Die dunkelolivgrüne Patina, welche ursprünglich über 0,5 mm stark gewesen sein dürfte, ist leider durch Abschroten und Putzen größtenteils entfernt worden. Trotz eines alten Defektes läßt sich eine flach-rundliche Nackenkerbe noch deutlich erkennen. Auch der Klingenvorderteil zeigt eine alte Beschädigung. An den Seitenbahnen und auf einer Klingenseite sind noch einige Unebenheiten des Gusses zu erkennen.

Der Finder Andreas Stricker, Oberdorf, Grabs, berichtet über die Fundumstände, daß er das Beil vor über 20 Jahren beim Mistführen auf der Alp gefunden habe. Es sei vom Viehliegeplatz oberhalb der «Bir-Toole» (Standort der Alphütte) etwa drei bis vier



Abb. 15.
Holderbank AG.
Bronze-Nadel mit
geripptem Nadelkopf.
Maßstab 1:2.

Meter schattenhalb am Hang unten gelegen. Nach der Meinung des Finders könnte es vom weidenden Vieh auf der Alp, die eine ausgesprochene Hanglage aufweist, aus dem Erdreich getreten worden sein. Durch verschiedene Hände gelangte die Axt außerhalb des Kantons.

Unser Stück mit seiner charakteristischen parabolischen Klinge gehört zum sogenannten Möhliner Typ, wie er von Egon Gersbach, in: *Badische Fundberichte* 20, 1956, 45 ff., eingehend gewürdigt worden ist. Zeitlich stellt sich dieser Typus in die ausgehende Frühbronzezeit (Reinecke A 2). Als Fundort reiht sich Grabs sehr gut in die Nord/Süd-Achse Thurgau-Graubünden-Comersee-Mailand (Cascina Ranza) des von E. Gersbach umschriebenen Verbreitungsgebietes. Unser Hochweidefund vom Bir darf auch deshalb spezielles Interesse beanspruchen, weil das Alviergebiet schon früher zwei weitere, allerdings nicht zeitgleiche Beilfunde von Alpen geliefert hat: die Alp Schlawitz/Grabs ein Salezerbeil (ASA 1897/137; 1902/03/258), die Alp Legi/Sevelen eine mittelständige Lappenaxt (JbSGU 41, 1951, 87). – Fund: Schulsammlung Männedorf.

W. A. Graf

Holderbank, Bez. Lenzburg, AG

Kalkfabrik, südwestlich des Dorfes, LK 1089, 654850/253425. Beim Aushub eines Kanalisationsgrabens 1956, Streufund: Nadel aus Bronze mit geripptem Nadelkopf, Länge 9,6 cm, *Abb. 15*; die Patina ist nur teilweise erhalten. – Fund: Heimatmuseum Lenzburg; Mitteilung: F. Huber.

Küttigen, Bez. Aarau, AG

Ruine Rosenberg (Horen), östlich von Küttigen, LK 1089, 646725/251600. Ausgrabung der Burg durch K. Heid im Mai 1956 und Mai 1957. Das kleine Plateau war, wie verschiedene Funde und eine Steinsetzung auf der Sohle im Innern des Turmes erwiesen, schon in prähistorischer Zeit besiedelt. Ende 1957 fand Walter Labhart im Aushub der Burggrabung bronzezeitliche Keramik, einen bronzezeitlichen Spinnwirtel, Silices und Hüttenlehm. – Funde: Sammlung Alt-Aarau, Aarau; Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen 30, 1957, 156f.

R. Bosch

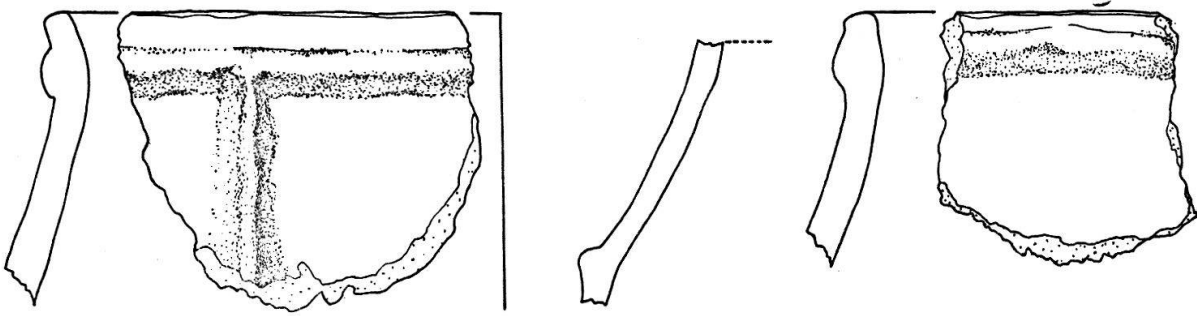


Abb. 16. Lalden VS, Laldenschloß 1957. Frühbronzezeitliche Keramik. – Maßstab 1:3.

Lalden, Bez. Visp, VS

«Im Stepfii», «Laldenschloß», nordwestlich von Lalden, LK 274, TA 496, 635 000/128 050 (es steht dort ein halbverfallener Turm) entdeckte Jörg Zinsstag im Jahre 1957 mehrere frühbronzezeitliche Keramikfragmente mit horizontalen und vertikalen Leistenverzierungen, *Abb. 16*. – Funde: Zur Zeit bei J. Senti, Zeneggen/Muri; Mitteilung: Dr. Zinsstag, Visp, und J. Senti.

Meilen, Bez. Meilen, ZH

Schelle, Seerandsiedlung bei Meilen: siehe S. 140.

Möriken, Bez. Lenzburg, AG

Kestenberg. Aus dem Gelände der spätbronzezeitlichen Höhensiedlung wurden verschiedene Streufunde, wie Silices (vgl. S. 140), Pfeilspitzenfragmente aus Bronze (mit Dorn und Widerhaken), Bruchstück eines Spinnwirtels, Perle aus blau-weißem Glas usw. gemeldet. – Funde: HM Lenzburg; Mitteilung: F. Huber.

Dorf: Rußwinkel, bei Punkt 383. Ende 1957 beobachtete Walter Labhart bei Aushubarbeiten für einen Neubau Keramik der späteren Bronzezeit, die, vermischt mit Holzkohle, in der lehmigen Grubenwand steckten. Ferner fanden sich zerschlagene Kiesel und Silices. – Funde: HM Lenzburg; *Heimatkunde aus dem Seetal* 32, 1958, 4. R. Bosch

Ramosch, Bez. Inn, GR

Mottata. Über die bei den Ausgrabungen 1956–1958 festgestellten bronzezeitlichen Siedlungshorizonte berichtet Benedikt Frei in diesem Jahrbuch (S. 34ff.).

Saint-Sulpice, distr. Morges, VD

Maison Blanche (gravière). En 1955 on a découvert un couteau de bronze avec deux rivets. Longueur 14,4 cm. *Fig. 12, 1*. – Objekt: Collection Hubscher. J. Hubscher

Schaan FL

Kastellbereich. Anlässlich der Ausgrabungen im spätrömischen Kastell in den Jahren 1956 und 1957 sind unter dem römischen Horizont prähistorische Funde gemacht worden. Die Fundschicht (keine eigentliche Kulturschicht) war mit faustgroßen Steinen

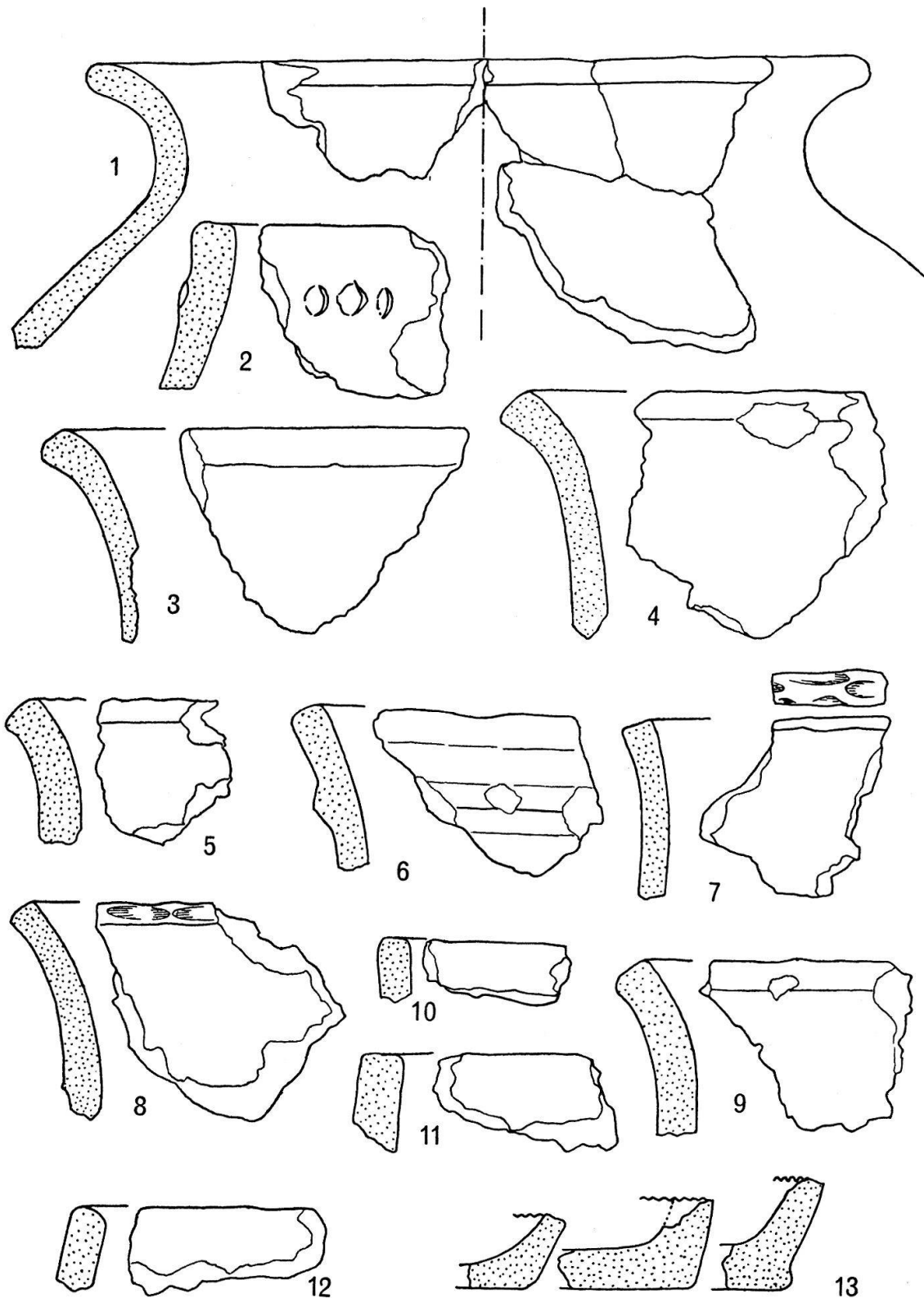


Abb. 17. Schaan FL. Frühbronzezeitliche Keramik aus dem Kastellbereich. – Maßstab 1:2.

durchsetzt und umfaßte eine Fläche von ca. 2–3 m². Die entdeckte Keramik ist grob gemagert aus lederbraunem bis rötlichem Ton mit Leisten- und Fingerkerbenverzierung (*Abb. 17*). Bei den Gefäßresten lag eine frühbronzezeitliche Dolchklinge aus Bronze mit drei Nieten und schwachem Mittelgrat. Die Klinge ist beidseitig mit Linienbändern

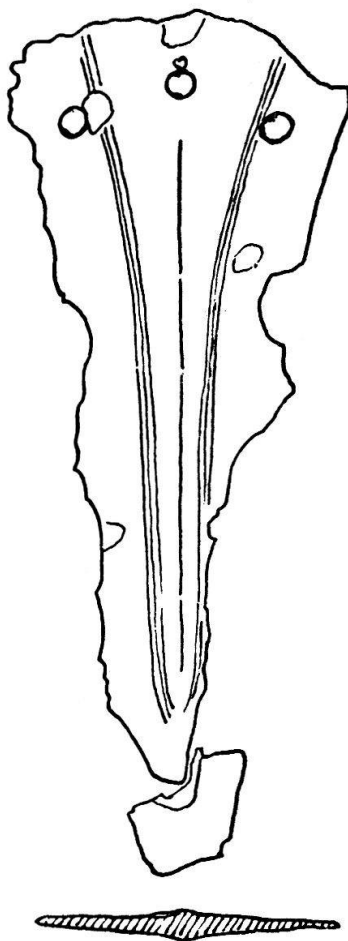


Abb. 18. Schaan FL. Frühbronzezeitlicher Bronzedolch aus dem Kastellbereich. – Maßstab 1:1.

gepunkt. Erhaltene Länge 8 cm, *Abb. 18.* – Funde: LLM Vaduz. JbHVFL 57, 1957, 277ff. (D. Beck); JbHVFL 58, 1958, 313f. (E. Sangmeister).

Therwil, Bez. Arlesheim, BL

im Comp.

Brünnliacker, TA 7, 607375/261150. Bei Drainagearbeiten im Winter 1954 kamen Scherben eines spätbronzezeitlichen (oder frühhallstattzeitlichen) Gefäßes aus gemagertem braunem Ton zum Vorschein, *Abb. 19.* – Fund: KMBL Liestal. Baselbieter Heimatbuch 7, 1956, 261 (P. Suter). Vgl. JbSGU 45, 1956, 40.

Zeneggen, Bez. Visp., VS

Der Kasteltschuggen ist eine felsige Erhebung über dem Wald, der den (Kirch-)Weiler Unter dem Biel dominiert. Ihre Höhe ist ungefähr 1600 m (approximative Koordinaten 632300/124650) und im Süden durch Steilabstürze begrenzt. Auf der höchsten Stelle befindet sich eine Trockenmauerruine, die als Überrest eines römischen Wachturms bezeichnet wurde. Unter dem Haufen einwärts gestürzter Steine dieses «Turmes» hatten im Sommer 1955 einige Schüler einer Basler Schulklasse mit ihrem Lehrer (Herr Kornfeld, Basel) in einer angegrabenen Ecke eine Anzahl Scherben gefunden. – Die nachher vom Berichterstatter vorgenommene Freilegung des innern Bodens ergab, daß die

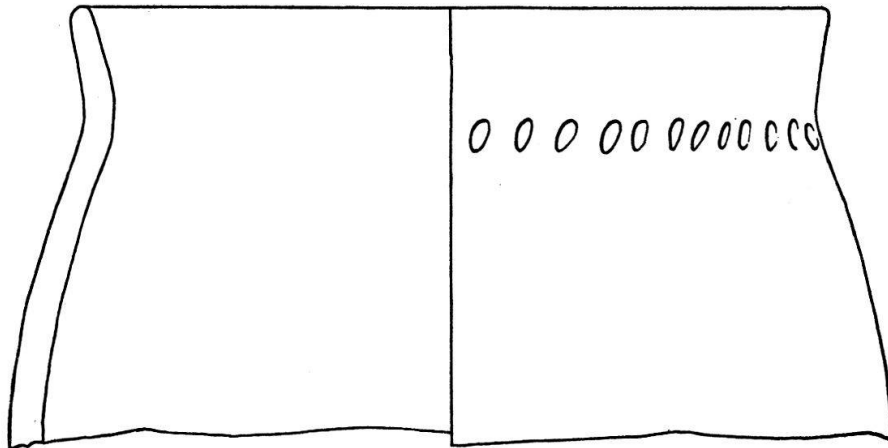


Abb. 19. Therwil BL, Brännliacker 1954. – Maßstab 1:2.

Mauern, welche in Form eines unregelmäßigen Trapezes eine Felsmulde umschließen, fast ganz, ohne irgendwelchen Mörtelverband, auf gewachsenem (buckligem) Fels ruhen. Am Nordhang, 24 m unter den sogenannten «Turm»-Resten (Länge max. 6,2 m, min. ca. 5 m, Breite max. 5 m, Höhe max. 1,5 m), zieht sich eine ca. 72 m lange Trockenmauer hin, die teilweise verfallen und beinahe in ihrer ganzen Länge eingewachsen war. An ihr hat im Frühling 1955 M. Olivier Dubuis (Sitten) mit einigen seiner Kollegiumsschülern Sondierungen durchgeführt und sie auf etwa 25 m freigelegt. (Gazette de Lausanne vom 7. Juni 1955.)

Bei den 1955, 1956 und 1957 innerhalb, besonders jedoch südlich und östlich außerhalb der Kastellmauern sowie auf einem ca. 7 m nordöstlich unterhalb der Kastellmauern liegenden ebenen Boden durchgeführten Grabungen kamen unter anderem eine Menge bronzezeitlicher Keramik zutage. Auf dem erwähnten ebenen Boden lassen Brandspuren und anscheinend gesetzte große Steine 30–47 cm unter dem Bodenniveau an einstige Wohnhütten denken, wie auch auf einem andern, etwa 20 m östlich der Kastellmauern gelegenen flachen Boden, was aber erst noch zu untersuchen ist¹.

Johannes Senti

¹ Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz hat im Auftrag des Service archéologique des Kantons Wallis (Prof. Fr. Ol. Dubuis) eine systematische Etappengrabung in die Wege geleitet.

Hallstattzeit – Epoque du Hallstatt – Periodo Hallstatt

Eschenbach, Bez. See, SG

Balmenrain: Hallstatt-Grabhügel IV. Im Auftrage des Herrn Präsidenten der Zentralstelle für Ur- und Frühgeschichte des Kantons St. Gallen, Hans Brunner, wurde im September/Oktober 1956 der Grabhügel IV des hallstattzeitlichen Gräberfeldes zum Teil ausgegraben. Die Leitung besorgten Dr. E. Gropengiesser, Freiburg, und der Bericht-



Tafel 17 A. Cazis GR, Cresta. Bronzene Gewandnadel aus der Siedlung Cresta.
Maßstab 1:1 (*Seite 155*).



Tafel 17 B. Cazis GR, Cresta. Ausschnitt der Ausgrabung 1957. Unten Hausunterbauten aus der Bronzezeit, oben Weg (*Seite 155*).